

"Uszug us em Sihlseegebiet" : Ansichten eines Fotoreporters

Autor(en): **Schwenn, Annika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **19 (2012)**

Heft 2: **PflegeKrisen = Crises des soins**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-391049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Uszug us em Sihlseegebiet»¹

Ansichten eines Fotoreporters

Annika Schwenn

Rollbahn gen Zukunft – ein Haus zieht um

Am Fuss eines Hügels steht ein unauffälliges Haus von schlichter Bauweise – mit spitzem Satteldach, Klebdächern, Schornstein, Giebelfenster und zwei Stockwerken. Es entspricht annähernd dem alpinen Blockbau, auch «gwandet Hus» genannt, der seit dem 17. Jahrhundert in der Region Einsiedeln vorkommt und sich am gehobenen Standard des Dorfs orientierte.² Doch etwas erstaunt: Es scheint auf den ersten Blick in der Luft zu schweben. Knapp unterhalb einer elektrischen Oberleitung ruht es, offenbar mehr oder weniger stabil, auf Holzpaletten. Zudem befinden sich lange Holzpfiler unter dem Haus. Sie erstrecken sich auf der Talseite und werden gestützt von vertikalen Streben und ruinenhaften Mauerteilen. Mehrere Bauarbeiter verrichten ihre Tätigkeiten zur Umplatzierung des Gebäudes in eine etwas höhere Lage. Ein Ortskundiger konnte dieses als ehemaliges Restaurant «Rössli» identifizieren.³ Direkt hinter dem Bauwerk ist der nicht einmal 7 Meter breite Steinbach-Viadukt zu erkennen, der über den neuen Stausee führt – ihm stand das Haus im Weg.⁴

Die Idee, die Wasserkräfte im Sihltal zur Energiegewinnung zu nutzen, liegt zwar weitaus länger zurück als der definitive Entscheid 1919, entsprach aber ganz der gesellschaftlichen wie wirtschaftlichen Entwicklung in der Schweiz, die das 20. Jahrhundert brachte. Mindestens seit dem 13. Jahrhundert ist die Nutzung der Sihl als Energieträger und Transportweg belegbar.⁵ Doch erst die Anlage des Sihlsees ab 1932 brachte drastische Veränderungen für die Region. Sichtbar wird dies in der Bildreihe eines Einsiedler Fotoreporters, die den Zustand vor, während und nach der Flutung des Tals dokumentarisch festhielt.

Blick des Neu-Einsiedler Fotoreporters

Wer war der Mann, der diesen umstrittenen Bau während fünf Jahren fotografierte? Othmar Baur, geboren 1901 in St. Gallen, gelangte erst 1931, im Anschluss an seine Fotografenlehre, nach Einsiedeln. Hier übernahm er die

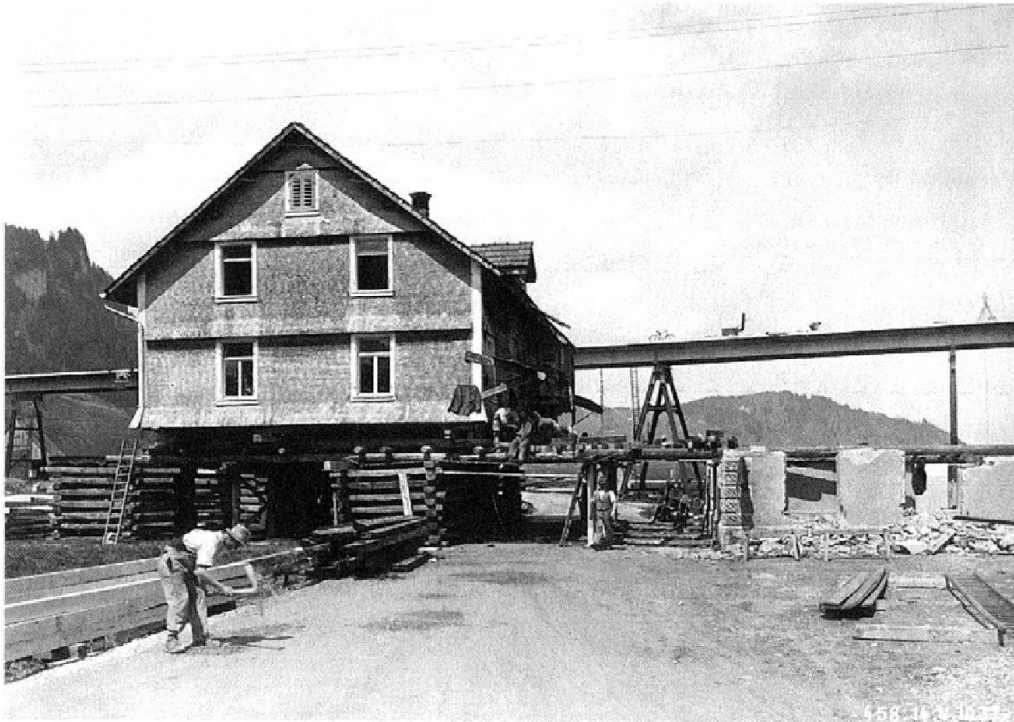


Abb. 1: Umplatzierung eines Hauses, vermutlich des alten Restaurants «Rössli», Steinbach, 14. 5. 1937. Papierabzug. Fotograf: Othmar Baur. (Klosterarchiv Einsiedeln, Foto 1.0903.0012)

Position des leitenden Angestellten im Fotostudio Stella, das von Wilhelmine Marthaler betrieben wurde. Durch diese Stellung erhielt er auch die Gelegenheit, den Bau des Etselwerks von 1932–1937 in dessen Auftrag zu dokumentieren. In diesen Jahren entstanden zudem aus Eigeninitiative einige 16-Millimeter-Filme über das Leben in Einsiedeln, die kirchlichen Bräuche und Zeremonien sowie die Flutung des Sihltals. 1948 übernahm Baur das Geschäft und führte es bis zu dessen Verkauf 1968 weiter. Sein fotografischer Schwerpunkt lag in der Reportage, etwa anlässlich von Hochzeiten. Da er die meisten Aufträge vom Kloster erhielt, waren es oft religiöse Feste im Kloster, die er begleitete.⁶ Baur starb 1977.⁷

Auch wenn die Dokumentation des Sihlseebaus ein konkreter Auftrag des Etselwerks war, stellt sich doch die Frage nach dem Standpunkt des Fotografen; lebte er doch zu einer Zeit, in der sich die sozialdokumentarische Bildreportage stark profilierte. Mit der *Zürcher Illustrierten* wurde 1929 ein moderner schweizerischer Fotojournalismus, und damit auch der Beruf des Fotoreporters, etabliert. Formal bestimmt wurde der neuartige Bildjournalismus von der Sach- und Dokumentarfotografie, wobei auch gesellschaftspolitische wie technische Aspekte

prägend waren. Zentral waren zunehmend soziale Themen, die sich mit den polit-ökonomischen Umständen verbanden. In Phasen der wirtschaftlichen und sozialen Not fungierten Bildreporter als engagierte Beobachter und Aufklärer über die menschlichen Zustände im Land. Die Fotografie wurde im Lauf der 1930er-Jahre auch in der Schweiz als veritables Massenmedium verwendet. Es wurden sowohl Missstände aufgezeigt als auch technische Entwicklungen und Errungenschaften der Moderne, wie das Stauseeprojekt im Sihltal. So betätigte sich auch der Zürcher Reportagefotograf Hans Staub als Dokumentarist des Sihlseebaus. Staub verstand sich als Chronist seiner Zeit, der seine Bilder sorgfältig gestaltete und die Motive mithilfe seiner Intention und präzisen Detailaufnahme mit Sinn auflud, statt sie einfach nur aufzunehmen.⁸

Auch die Arbeiterfotografie spielte, nach deutschem Vorbild, ab 1930 eine immer wichtigere Rolle in der dokumentarischen Porträtfotografie der Krisenjahre und Zeit der Geistigen Landesverteidigung.⁹ Doch inwieweit spielte die Darstellung von Arbeitern, Bauern und Bewohnern der Region eine Rolle bei Baur's Dokumentation des Sihlseeals? Wie viel Raum für individuelle Perspektiven erlaubte diese Auftragsarbeit?

Vision und Realisierung: das Für und Wider

Der wohl namhafteste Befürworter der Nutzbarmachung des Sihltals zur Energiegewinnung war Johann Wolfgang von Goethe, der Einsiedeln während seiner Schweizerreise 1797 kreuzte. Seiner Ansicht nach wären die Erbauung eines Stollens und die anschliessende Flutung der Ebene weder mit einem hohen finanziellen Aufwand, noch mit besonderer Arbeit verbunden gewesen. Dennoch tat er die Idee als Utopie ab, denn dabei handle es sich um «ein Unternehmen, das freilich in einem demokratischen Canton und bei der Complication der Grundstücke, die es betreffen würde, nicht denkbar ist.»¹⁰ Der wissenschaftlich engagierte Dichter sollte Recht behalten – auch was den Widerstand in der Bevölkerung betraf. Die Sihlebene bot in verschiedener Hinsicht eine Möglichkeit der autonomen Versorgung. Zum einen war durch die landwirtschaftliche Bestellung die eigenständige Lebensmittellieferung zum Grossteil abgesichert, zum anderen garantierte der Abbau von Torfvorkommen im Hochmoorgebiet der Sihlebene günstige Heizkosten. Das härteste Schicksal ereilte die Bewohner des zu überflutenden Gebiets. Sie mussten zwangsläufig umgesiedelt werden und zugunsten der Konzessionsvereinbarungen ihre Grundstücke aufgeben.

Jahrzehnte nach der Anlage war das Thema Stausee noch immer in der Diskussion.

176 Der Einsiedler *Kulturverein Chärnehus* veranstaltete 1982 eine Ausstellung zur

Landschaft des Sihltals vor seiner Flutung.¹¹ Sie sollte «nicht nur Erinnerungen wachrufen, sondern auch zum Nachdenken anregen, denn der Preis, den technische Grosstaten fordern, ist erfahrungsgemäss hoch und geht meistens zu Lasten von Natur und Umwelt». In einem «Nachruf auf die versunkene Landschaft» wurde die Prognose gestellt, dass die heutige Planung des Sihlsees «ein[en] Proteststurm unter Naturfreunden, Wissenschaftlern, Bauern, Heimatschützern und Bürgern» auslösen würde. Die damalige Rebellion sei aufgrund der Aussicht auf neue Arbeitsplätze nur eingedämmt ausgebrochen.¹²

Das Bauvorhaben stand in der Kritik, die sozialen Bedingungen der lokalen Bevölkerung zugunsten von staatlichen Interessen ausser Acht zu lassen. Auch ökonomisch bedeutete das Projekt, trotz Energiegewinnung und verbesserter Handelsbeziehungen zur Stadt Zürich, ein Desaster für mehr als 100 Bauernbetriebe¹³ und etwa 1700 vertriebene Bürger.¹⁴ Über die Höhe der Entschädigung für die Umsiedlung und Beteiligung an entstehenden Folgekosten herrschte ein jahrelanger Disput. Gemäss Siedlungsartikel 16 des Einsiedler Zusatzvertrages zur Konzession hatten die Schweizerischen Bundesbahnen 750'000 Schweizer Franken für den Bau von 30 Umsiedlungshöfen an den Bezirk abzugeben.¹⁵

Einen zentralen Konflikt stellte die Entscheidung zwischen den schwer zu vereinbarenden Grundsätzen von Tradition und Moderne, Naturverbundenheit und Wohlstand durch industrielle Nutzung der Umwelt, klassischer Landwirtschaft und neuartiger Elektrizitätsindustrie dar.¹⁶ Ein weitreichender Widerstand kam allerdings nie zustande, trotz Zweifeln am Nutzen der Anlage für die Bevölkerung. Ein Grund für den ausbleibenden Massenprotest mag die Komplexität des Projekts gewesen sein, die es dem einfachen Bürger fast verunmöglichte, sich eine kritische Meinung über die technischen, juristischen und ökonomischen Konsequenzen des Baus zu bilden. Weiter zeichnete sich die Opposition über die gesamte Zeit – von der Planung bis zur Realisation waren das 40 Jahre – durch Machtlosigkeit aus. Vielleicht auch weil Gegner von Fortschrittsbestreben und der Elektrifizierung der Schweiz in Zeiten der fast bedingungslosen Technikbegeisterung einen schweren Stand hatten. Die Argumentation der Kritiker, die Landschaft werde durch die Eingriffe zerstört, wurde von verschiedenen Seiten entkräftet.¹⁷ Neben dem Einsiedler Dichter Meinrad Lienert, der in seinem romantischen Gedicht an den Sihlsee rund 20 Jahre vor dessen Entstehung eine Ode an das imaginierte Wasser kreierte,¹⁸ äusserten sich auch Wissenschaftler, wie der Geograf Max Düggeli bereits 1903, positiv über die topografischen Veränderungen. Seinem Wortlaut nach werde sich kein Mensch «[...] die Moore zurückwünschen, wenn beim Aufgang der Sonne das Frühgold auf des Sees sanft gekräuselter Fläche erzittert und das klare Spiegelbild der benachbarten Bergriesen dem sinkenden Tagesgestirn



Abb. 2: Sihlthal vor der Flutung, circa 1932–1937. Papierabzug. Fotograf: Othmar Baur. (Klosterarchiv Einsiedeln, Foto 1.0903.0002)

das letzte Lebewohl zuwinkt». ¹⁹ Trotz Faszination über das abgeschlossene Grossprojekt liess Landammann August Bettschart nach der traditionellen Einsegnung des Etzelwerks am 12. Mai 1937 verlauten, dass es bei aller Bewunderung auch Zweifel gegeben habe.

Sogar an der Schweizerischen Kulturingenieurkonferenz 1936 wurden kritische Bemerkungen zu den Folgen des «grössten Kolonisationswerkes neuerer Zeit in der Schweiz» geäussert. Hans Bernhard hält fest, dass der «Wiederaufbau einer leistungsfähigen Bodenkultur auch unter Opfern eine selbstverständliche vaterländische Pflicht» sei, wenn traditionelles Landwirtschaftsgebiet «wie im Einsiedler Hochtal der Industrialisierung verfallen» solle. ²⁰

Ein Gegner des Projekts war Pater Damian Buck, Konventuale des Einsiedler Stifts und Präsident der schwyzerischen Sektion der Naturforschenden Gesellschaft seit 1932. Er publizierte von 1918 bis 1921 mehrere Artikel gegen den Sihlsee in den Periodika *Einsiedler Anzeiger*, *Schwyzer Zeitung*, *Bote der Urschweiz* sowie *Zürichsee-Zeitung*. ²¹ Eine bedeutende Plattform für den Streit um den Bau und seine Konsequenzen stellt besonders der *Einsiedler Anzeiger* dar, das *Organ der katholisch-konservativen Volkspartei* und *Amtliches Publikationsmittel*. Hier fanden Kontrahenten wie Fürsprecher eine Stimme, wobei das Blatt selbst sich



stets vorbehielt, neutral zu sein. Die Redaktion war bemüht, sowohl den rechtlichen Sachverhalt offen zu legen als auch emotional motivierten Opponenten Öffentlichkeit zu bieten.²²

Sihlsee im Archiv

Für die Einordnung des Fotos vom Hausumzug in Baur's Werk lohnt sich ein Blick auf den Nachlass des Fotografen. Im Klosterarchiv Einsiedeln befinden sich verschiedene Bestände aus dem Nachlass Othmar Baur's. Der Sihlsee spielt dabei eine zentrale Rolle und bildet einen eigenen Bestand mit verschiedenen Bereichen der fotografischen Dokumentation der Seeanlage von 1932–1937. Ein Grossteil der Abzüge wurde vorderseitig datiert, indem bei der Belichtung die Datumsangabe in Form von Ziffern auf dem lichtempfindlichen Papier platziert wurde und diese Stellen in der Folge weiss blieben. Die Zahl vor dem Datum gab jeweils die Auftragsnummer des Fotos an – das Bild vom umplatzierten Haus war also bereits das 458. der Serie. Thematisch bietet der Bestand Einblick in die Umsetzung des Bauprojekts sowie in die Landschaft



Abb. 3: *Flutung des Sihltals, 4. 5. 1937. Papierabzug. Fotograf: Othmar Baur. (Klosterarchiv Einsiedeln, Foto 1.0903.0017)*

der Sihlebene vor und nach ihrer Flutung. Technische Aufnahmen fokussieren das Etzelwerk in Altendorf und dokumentieren die Bauarbeiten, den Bau der Viadukte bei Willerzell und Steinbach sowie Ansichten der Staumauer und des Wasserschlosses. Weiter bietet der Bestand Einsicht in den Stollen, Strassenbauarbeiten und nicht zuletzt in die Umsiedlung der Bevölkerung und ihrer Häuser. Landwirtschaftliche Bildmotive sind der Verlauf des Minster, die Gebiete Euthal, Eubach, Grossbach, Hühnermatt, sowie das Ufer und die Flussmündung. Zudem wurden die Feierlichkeiten anlässlich des 25-jährigen Jubiläums vom Etzelwerk festgehalten.

Ausblick über neue Ufer

In erster Linie wurden die technischen Elemente des Projekts fotografiert und im Vordergrund für den Auftraggeber sowie für die Umsetzung des Fotografen stand die Dokumentation der Bauphasen. Soziale Aspekte beschränken sich weitgehend auf den Zustand der Landschaft und die Bestellung des Bodens. Und doch lassen sich, wenn auch zurückhaltend, ästhetisierende Momente in Baur's Fotografie entdecken, die nicht der rein sachlichen Bestandsaufnahme dienen. Lenkt man den Blick, geschärft durch die gegebenen Informationen, zurück auf das Bild von der Hausversetzung, so fallen verschiedene Dinge auf. Zum einen wurde es nur



zwei Tage nach der Einsegnung des Etzelwerks aufgenommen; die Flutung hatte bereits begonnen. Der Viadukt steht, es fehlen allerdings noch einzelne Teile, wie das Geländer. Die Rollbahn, auf der das Haus vom nahenden Wasser weg bewegt wurde, befindet sich rechts auf der Talseite. Dies alles spricht dafür, dass die Versetzung vorangeschritten ist, möglicherweise aber noch fortgesetzt wird. Eine bestimmte Haltung der Arbeiter lässt sich nicht feststellen. Es ist auch nicht klar erkennbar, welche Funktion der Mann mit der Spitzhacke erfüllt. Generell steht das Haus im Zentrum, die Bauarbeiter spielen als ausführende Organe eine marginale Rolle. Betrachtet man das Foto in abstrahierender Weise, sticht etwas hervor: Die Seebrücke scheint das Haus wie ein Pfeil zu durchbohren und im Hügel zu verschwinden. Diese Bildsprache hat einen aggressiven Charakter und verweist suggestiv auf den langen Disput um das Grossprojekt. Eine Hausverschiebung verursacht hohe Kosten, es muss ein besonderer wirtschaftlicher Nutzen in der Entscheidung gelegen haben, das Restaurant nicht neu zu errichten, sondern zu erhalten. Insofern könnte diese Aktion symbolisch als letzter Hoffnungsbote verstanden werden, alte Werte über die neuen Ufer hinaus zu retten und bewährte Tradition zu erhalten. Doch gilt es, im Sinn einer seriösen Quellenkritik, dem Bild keine Bedeutung aufzuoktroieren, die dem Kontext nicht gerecht werden kann: dem Auftrag zur Dokumentation eines prestigeträchtigen Jahrhundertprojekts. Dieses wurde natürlich nicht nur vonseiten des Fotoreporters betrachtet, sondern muss auch ausgehend von Ökonomie und Ökologie verstanden werden.

Energiegewinnung – Ursprünge und Umsetzung

Ab 1292 ist urkundlich dokumentiert, dass der Fluss mithilfe der Flösserei wirtschaftlich nutzbar gemacht wurde. Im Lauf der Industrialisierung stiegen jedoch die Anforderungen an die Energiegewinnung und das Bedürfnis nach elektrischer Energie wuchs.²³ Auslöser für die Anstrengungen zur Umsetzung der Konzession von 1900 zum Stau eines Sees im Sihltal und zur Betreibung eines Elektrizitätswerks wurde der Rohstoffmangel am Ende des Ersten Weltkriegs. Um der Abhängigkeit von ausländischen Zulieferungen Einhalt zu gebieten, wurde von politischer Seite die Elektrifizierung der Schweizerischen Bundesbahnen gefordert.²⁴ Die Bauarbeiten für das Etzelwerk, das der Region eine enorme Stromproduktion²⁵ versprach, begannen 1932. Es wurden mehrere Viadukte und eine Staumauer angelegt. Bis zur Stauung vergingen noch fünf Jahre, eingeweiht wurde die fertige Anlage einige Monate nach Flutungsbeginn, im Oktober 1937. Der neu angelegte See misst 11 Quadratkilometer und hat damit bis heute die schweizweit grösste Fläche aller Stauseen.²⁶ Der See ist heute nicht mehr aus der Region wegzudenken, die sozialen Querelen, die er provoziert hat, sind heute fast vergessen, denn der wirtschaftliche Nutzen überwiegt. Fotografische Dokumentationen, wie die Othmar Baus, erinnern allerdings noch daran, dass es einmal ein landwirtschaftlich genutztes Tal gab und dass es grosse Anstrengungen gekostet hat, dieses in eine Seeebene zu verwandeln.

Anmerkungen

- 1 Gedicht des Einsiedler Dichters Meinrad Lienert von 1937. Klosterarchiv Einsiedeln (KAE), A.PV.3, Uszug us em Sihlseegibiet. Gedicht von Meinrad Lienert, 1937.
- 2 Vgl. Walter Kälin, *Schriften des Vereins «Fürs Chärnehaus»*, Nr. 7., Einsiedeln 1982, 25.
- 3 Auf der Homepage des Klosterarchivs besteht die Möglichkeit, Bilder zu kommentieren und so bei der Identifizierung zu helfen. Siehe http://www.klosterarchiv.ch/e-archiv_bildarchiv.php.
- 4 Erst im Jahr 2011 wurde mit dem Bau eines breiteren Viadukts begonnen. Vgl. dazu <http://www.bote.ch/page/newsticker/index.cfm?id=83757&newsRessort=region> (Version vom 26. 12. 2011).
- 5 Karl Saurer (Hg.), *Der Sihlsee. Eine Landschaft ändert ihr Gesicht*, Zürich 2003, 7 f.
- 6 Diese Dokumente befinden sich in: KAE, 13, Nachlass Othmar Baur, Abgabe Pia Habelt-Baur; KAE, 38, Sammlung Paul Hugger.
- 7 Die biografischen Angaben basieren auf einem Gespräch zwischen der Tochter Othmar Baus, Pia Habelt-Baur, mit Paul Hugger am 18. 3. 1993. Othmar Baus Bilder wurden zur Illustration verschiedener Bücher beigezogen, etwa: Ludwig Räber, *Maria Einsiedeln. Ein beschauliches Bilderbuch*, Meiringen 1944; Saurer (wie Anm. 5).
- 8 Der Nachlass Hans Staub befindet sich in der Fotostiftung Schweiz: <http://www.fotostiftung.ch/de/sammlungen/archive-nachlaesse/hans-staub/> (Version vom 28. 12. 2011).
- 9 Guido Magnaguagno, «Der Photojournalismus. Beginn und Entwicklung in den dreissiger Jahren», in *Schweizer Photographie* (1992), 178–220.

- 10 Karl Hensler, «Kurzer geschichtlicher Abriss zum «Etzelwerk»», *Schriften des Vereins «Fürs Chärnehaus»*, Nr. 7, Einsiedeln 1982, 19.
- 11 Vgl. *Schriften des Vereins «Fürs Chärnehaus»*, Nr. 7, Einsiedeln 1982, Vorwort. Technische Informationen und kritische Positionen zur «Etzelwerkkonzession als «wiederkehrendes Streitobjekt» lieferte die Ausstellung *Das Etzelwerk – Ein See verändert eine Landschaft* mit Begleitschrift. Vgl. *Schriften des Vereins «Fürs Chärnehaus»*, Nr. 11, Einsiedeln 1986.
- 12 *Schriften des Vereins «Fürs Chärnehaus»*, Nr. 7, Einsiedeln 1982, 8.
- 13 Nach Gery Schwager und Hans Bernhard sind es sogar etwa 350 Bauernbetriebe, deren Existenz bedroht war. Vgl. dazu: Gery Schwager, «Untergang für den Fortschritt: Das Sihlseeprojekt», in Saurer (wie Anm. 5), 71; Hans Bernhard, *Das Wiederansiedlungswerk beim Stausee am Etzel. Vortrag an der Schweizerischen Kulturingenieurkonferenz vom 4./5. Juli 1936 in Einsiedeln*, Langnau i. E. 1936, 1.
- 14 Ernst-Louis Binigisser, «Das Sihl-Alp-See-Projekt von Pater Cölestin Muff OSB und die Rolle des Klosters beim Etzelwerkprojekt», in Saurer (wie Anm. 5), 14 f.
- 15 Vgl. Schwager (wie Anm. 13), 8–80.
- 16 Ebd., 55.
- 17 Ebd., 68–70.
- 18 «I gseh di lang schon i dä Träume, Sihlsee, Bärnwasser klar und blo; und wien äs Lüftli chunnt cho fäume äs Morgenäbeli dervo; Und wie das a dä Tannebäume ufstyg und äntli muess vergoh». *Pro Sihltal* (2007), 1.
- 19 Schwager (wie Anm. 5), 70; <http://homepage.hispeed.ch/sihlsee/index.html?/sihlsee/dueggeli.htm> (Version vom 18. 12. 2011).
- 20 Bernhard (wie Anm. 13), 16–18.
- 21 Siehe P. Damian Buck, Personen-ID 1885, *Professbuch* (http://www.klosterarchiv.ch/e-archiv_professbuch_liste.php).
- 22 «Aber ebenso einleuchtend ist, dass jeder Laie, der Anwohner des Sees wird sich zum vorneherein die Ueberzeugung nicht wird nehmen lassen, dass er der Nachbar eines alle Sinne beleidigenden wüsten Morastes werden wird und dass die klimatischen Verhältnisse sicher nicht besser, wohl aber schlimmer beeinflusst werden.» P. H., *Einsiedler Anzeiger*, 6. 1. 1926.
- 23 *Pro Sihltal* (2007), 2–3.
- 24 Binigisser (wie Anm. 14), 14. Vgl. auch David Gugerli, *Redeströme. Die Elektrifizierung der Schweiz 1880–1914*, Zürich 1996.
- 25 Durchschnittlich werden 270 Mio. kWh pro Jahr erzeugt. Vgl. *Pro Sihltal* (2007), 9.
- 26 Zur Anlage gehören auch ein Druckstollen durch den Etzelberg sowie eine Druckleitung von 2200 Metern Länge zur Zentrale in Altendorf. Vgl. *Pro Sihltal* (2007), 8 f.